

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Telefon Nr. 58. Postparaffontonto Nr. 71.660. Sprechstunden der Redaktion: Von 4 Uhr bis 1/6 Uhr nachm. Ferner von 8-11 Uhr abends. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller. Einzelpreis 4 Heller. Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.

Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Polau, Dienstag, 4. Juni 1907.

== Nr. 586. ==

Kundschau.

Der Auslieferungsvertrag mit Griechenland.

Das Reichsgeheblatt vom 1. Juni veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Griechenland betreffend wechselseitige Auslieferung von Verbrechern. Der Vertrag, der vom Reichsrat in der letzten Session genehmigt wurde, ist vom 21. Dezember 1904 datiert. Die Ratifikationen wurden in Athen am 28. Januar 1907 ausgetauscht. Der Urtext des Vertrages ist der französische, dem eine deutsche Uebersetzung beigegeben ist.

Die jüdischen Wähler in Währen.

Wir werden um Veröffentlichung der nachstehenden Mitteilung ersucht: „Seitens der hervorragendsten Kultusgemeinden in Währen wurde auf Initiative des Kultusvorstandes in Leipzig nachfolgende Petition an die Parteileitung der deutschfortschrittlichen Partei zu Händen des Reichsratsabgeordneten Baron d'Elvert überreicht. Abschriften der Petition wurden vom Kultusvorstande in Leipzig an nachbenannte Abgeordnete geschickt, und zwar an die Herren Dr. Groß, Dr. Licht, Prof. Dr. Redlich, Dr. von Demel, Hofrat Hoch, Hofrat Kuranda, Dr. Ofner, und Landtagsabgeordneten Dr. Fischel. Die Petition lautet: Verehrliche Parteileitung. Die Wiener Tagesblätter vom 25. Mai brachten übereinstimmend die Notiz, daß am 4. Juni in Wien über den Zusammenschluß der deutschfreihheitlichen Fraktionen zu einem deutschen Klub verhandelt werden soll, und der „Tagesbote“ vom 25. Mai (Abendblatt) präludiviert in seinem Leitartikel diesen Verhandlungen, indem er darauf vorbereitet, daß dieser Zusammenschluß nur auf dem Kompromißwege zu vollziehen sei. Da nach den übereinstimmenden Meldungen aller Blätter auch die Freialldeutschen zum Anschluß aufgefordert werden sollen und deren politische Mäßigung nach den gemachten Erfahrungen billig bezweifelt werden darf, so ist zu befürchten, daß die Kosten des angebotenen Kompromisses wieder, wie schon des öfteren, die deutsche Fortschrittspartei bezahlen wird, indem sie, dem Terrorismus der Alldeutschen nachgebend, einen Teil ihrer fortschrittlichen und freiheitlichen Grundsätze zum mindesten zurückzustellen sich bewegen läßt. Als treue Anhänger und Verfechter der deutschfortschrittlichen Ideen fühlen wir uns daher verpflichtet, an die verehrte Parteileitung mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, in freiheitlicher Beziehung den Freialldeutschen auch nicht die allergeringste Konzession zu machen, sondern unbedingt darauf zu bestehen, daß in das Programm des neuzubildenden deutschen Klubs die Forderung aufgenommen werde, die Verwendung, Betätigung und Geltung des Staatsbürgers in Öffentlichkeit und staatlichem Leben sei von seinem Glaubensbekenntnis oder seiner Kaiserzugehörigkeit vollständig unabhängig. In einem wahrhaft freisinnigen Programm darf dieser Punkt nicht fehlen, und wenn die Alldeutschen dieser vom Freisinn unzertrennlichen Forderung ihre Zustimmung nicht erteilen können, so sind sie eben keine freiheitliche Partei und gehören nicht in den Block der Freisinnigen. Auch ein Kompromiß in dem Sinne, daß das freiheitliche Programm, die Frage der Gleichberechtigung aller Konfessionen und die

Stellung zum Antisemitismus, mit Stillschweigen übergangen wird, könnte die Zustimmung der wahren Vertreter des Freisinn, besonders aber der der deutschen Wähler jüdischen Bekenntnisses, nicht finden. Was der Block durch Ausscheidung der Alldeutschen an numerischer Stärke verliere, würde er an innerer Konsistenz gewinnen. Darum ersuchen wir nochmals, im Interesse der guten fortschrittlichen Sache ebenso bescheiden wie dringend und auf Grund der klar und deutlich ausgesprochenen Ideen des Fortschrittes und der Freiheit sich zusammenzuschließen und nicht einer abgewirtschafteten Partei zuliebe Prinzipien beiseite zu stellen und dadurch einen schweren Konflikt hervorzurufen. Im Namen der deutschen Wählerschaft jüdischen Bekenntnisses in Vertretung der petitionierenden Kultusgemeinden: David Spitzer, Kultusvorsteher der Kultusgemeinde Leipzig.“

Die Fusion der Deutschlerikalen und Christlich-Sozialen.

Durch den Eintritt der deutschlerikalen Abgeordneten in den christlichsozialen Reichsratsklub wird dieser zur stärksten Fraktion des Abgeordnetenhauses. Er wird nämlich 96 Mitglieder zählen, und zwar 66 auf das christlichsoziale Programm gewählte Abgeordnete und 30 Deutschlerikale, darunter 17 aus Oesterreich, 4 aus Salzburg und 9 aus Steiermark. In Tirol wurde kein konservativer gewählt. Die nächststärkste Partei werden die Sozialdemokraten sein, die mit den in Galizien gewählten Parteimitgliedern 87 Mann stark sind.

Garibaldi.

Italien begeht in diesen Tagen zur Erinnerung an seinen Nationalhelden Giuseppe Garibaldi einen doppelten Gedenktag. Am 2. Juni 1882, also vor nunmehr fünfundsiebzig Jahren, schloß der Held von Caprera die Augen zum letzten Schlämer, und am 4. Juli wird das Land den hundertsten Geburtstag des volkstümlichsten Mannes feiern, den die Neulateiner je gehabt. Ueber die größte Heldentat Garibaldis, eine Heldentat, wie sie in der neueren Geschichte nicht wieder vorkommt, sei im Folgenden berichtet. Mit 1000 Mann verwegener Italiener eroberte Garibaldi im Jahre 1859 das ganze Königreich beider Sizilien (mit Neapel), das über ungefähr 100.000 regulärer Truppen verfügte. Zwei altersschwache Dampfer werden im Hafen von Genua geraubt, die „Tausend“ verteilen sich in sternerheller Mainacht schnell auf die Schiffe, und dann geht's ohne Wasser, ohne Nahrungsmittel und ohne Kriegsmunition gegen Sizilien, um dort die Revolution gegen den bourbonischen König zu unterstützen. Hinterwegs landet Garibaldi bei St. Stefano und empfängt hier Vorräte und vier Kanonen. Wie man jetzt weiß, auf Befehl des sardinischen Ministers Cavour, den fremden Mächten gegenüber Garibaldi verleugnete. Die Landung bei Marsala auf Sizilien war ein seltsames Schauspiel. Ringsum bourbonische Panzer und Kreuzer, die aus Furcht vor englischen Schiffen kaum einen Schuß zu tun wagten, und mitten durch sie hinlaufend zwei elende Halbwracks von schwereluchenden Handelsdampfern, die in der Nähe der Küste auf Sand geraten und deren schlechtmunifizierte Besatzung sich mit Mühe und Not auf die Insel rettet. Die sizilianische Bevölkerung ist bestürzt, entschuldigt sich, daß sie

Garibaldi nicht helfen könne, weil der Aufstand zu beenden sei, und so steht diese todesmutige Schar von 1000 Mann ganz allein, ohne eine Möglichkeit des Rückzuges, ohne Hilfsquellen, ohne strategische Kenntnisse gegen das Königreich beider Sizilien, das sie nicht als Feinde, sondern als Räuberbanden zu behandeln gedenkt. Und nun geschah das Wunder: Vier Tage nach der Landung schlägt Garibaldi den bourbonischen General Landi in unglaublich fester, fast unangreifbarer Stellung mit 5000 Mann bei Calatafimi. Die 5000 neapolitanischen Jäger bestrichen mit guten, weittragenden Feuerwaffen alle Bergstraßen, ohne daß die schlechtbewaffneten Garibaldiner ihnen antworten konnten. So standen die braven „Alpenjäger“ Gewehr bei Fuß und versuchten den Feind näher heranzuziehen, um ihn bei halber Schußweite mit dem Bajonett anzufallen. Plötzlich zog Garibaldi seinen Degen und eilte den steilen Abhang empor seinen Tausend weit voran — eine halbe Stunde später zog sich der Feind in wilder Unordnung zurück. Die Wirkung des Sieges auf ganz Italien war gewaltig und für Garibaldi, den Cavour feierlich beglückwünschte, ließ, so ermutigend, daß er nach einigen Wochen einfach das stark besetzte Palermo anzugreifen und es in kühnem nächtlichen Handstreich nahm. Immer märchenhafter klingen seine Erfolge. Er erlaubt gnädigst dem bourbonischen Oberbefehlshaber Panga, sich mit der bourbonischen Armee in Neapel einzuschiffen, nimmt unterdessen alle sizilianischen Städte ein, wird Diktator der Insel, setzt eine neue Verwaltung ein und verfolgt dann auf schlechten Schiffen die Bourbonen bis nach Neapel, das er einnimmt, als wäre es ein Dorf mit einigen Hütten. Darauf schenkt er großmütig das von ihm annektierte Land dem König Viktor Emanuel und kehrt, als er merkt, daß er dem König unbequem wird, eines guten Tages nach seiner Felseninsel Caprera zurück, als ob rein gar nichts in der Welt geschehen wäre. Ob und wie sich die Einigung Italiens ohne Garibaldis tollkühne Handstreich allein durch Cavour's Genie vollzogen hätte, ist nachträglich schwer zu sagen. Jedenfalls hätte Napoleon die Eroberung Siziliens und Neapels durch eine offizielle sardinische Macht nicht gestattet, und so stehen wir heute einfach vor der Tatsache, daß ein romantischer Patriot mit einem Häuflein Getreuer das neue Italien geschaffen oder doch wenigstens seine Einigung um Jahrzehnte beschleunigt hat.

Venedig im Zerfall. Man schreibt aus Venedig: Die auf dem S. Giovanni e Paolo-Platz befindliche Reiterstatue des Coloni von Verocchio scheint auf ihrem von Leopardi gesetzten Postament nicht allzu sicher zu stehen. Eine Bretterwand umgibt das Monument fast in seiner ganzen Höhe und besonders der untere Teil des Sockels erheischt eine Restaurierung, da der Stein an verschiedenen Stellen leicht abbröckelt. Es soll ein neues chemisches Verfahren erprobt werden, das dem Marmor seine frühere Härte wieder geben soll. Man wird gleichzeitig die Gelegenheit benützen, einen vollständigen Abguss der herrlichen Vasreliefs herzustellen.

Die Seifen-Venus. Eines der seltensten Naturschauspiele ist die sogenannte Seifen-Venus im Museum der Columbia-Universität. Es ist der Körper einer schönen,

Feuilleton.

Erinnerungen an Kaiserin Elisabeth.

Heute wird im Wiener Volksgarten das Marmordenkmal der Kaiserin enthüllt werden. Die „Zeit“ hat aus diesem festlich-wehmütigen Anlaß den Nestor der ungarischen Journalistik, Dr. Max Falk, ersucht, ihr einiges aus dem reichen Schatz seiner persönlichen Erinnerungen an die verewigte Kaiserin zu erzählen. Dr. Falk gehört zu jenen wenigen, die die Kaiserin in der schönsten Blüte ihrer Jugend gekannt und mit ihr verkehrt haben. War er doch, damals ein kleiner Beamter der Ersten österreichischen Sparkasse, dazu berufen, die Kaiserin vor ihrer Krönung zur ungarischen Königin in der Sprache der Ungarn zu unterrichten. Aus den Erinnerungen an diese schöne Zeit sei einiges in nachstehendem wiedergegeben.

In der ersten „Stunde“, die Falk der Kaiserin in der „Kammer Ihrer Majestät“ in der Wiener Hofburg erteilte — es war an einem kühlen Septembertag des Jahres 1866 — standen alle Fenster des Saales spanweit offen, und Falk, der im Frack erschienen war, froh ganz unbändig. Er warf wohl von Zeit zu Zeit einen verweifelnden Blick auf die Fenster, doch sagen konnte er natürlich nichts. Am folgenden Tag aber waren nicht nur sämtliche Fenster geschlossen, sondern im Kamin prasselte auch ein lustiges Feuer. „Ihre Majestät hat das so befohlen“, sagte Frau Ida Ferenczi, die Vorleserin der Kaiserin, zu dem erstaunt dreinblickenden Falk; „es ist ihr gestern nicht entgangen, daß der Luftzug Ihnen unangenehm ist.“ Die hohe Frau war nicht nur eine aufmerksame und zuvorkommende, sondern auch eine fleißige und pflichterfüllte Schülerin. Der im engeren Sinn genommene Unterricht trat aber immer mehr in den Hintergrund und an seine Stelle trat eine ziemlich ungezwungene

Konversation. Im Rahmen dieser wurden Literatur, Politik, mitunter auch ernste Probleme der Wissenschaft und des Lebens einbezogen.

Als einmal in einem Briefe die Phrase vorkam, „alle Mächte der Hölle hatten sich gegen mich verschworen“, hielt die Kaiserin inne und fragte: „Glauben Sie an eine Hölle?“ Ein anderes Mal kam sie auf das Beten zu sprechen und bemerkte, sie besuche zwar fleißig die Kirche, frage sich aber dennoch manchmal, ob sie nicht öfter dahin gehen solle. Während der Besprechung eines politischen Themas überraschte die Königin Falk mit der im Munde einer Monarchin eigenartig anmutenden Frage: „Sind Sie auch der Meinung, daß die einzig vernünftige Staatsform die republikanische ist?“ Auf seine Frage, von wem Ihre Majestät dies gehört habe, erwiderte sie, von ihrem Jugendlehrer, dem Grafen Johann Majlath. Als Falk hierauf bemerkte, dies sei um so mehr zu verwundern, als man den bekannten Geschichtsschreiber für einen Hauptreaktionär gehalten, verteidigte die Kaiserin mit ergreifender Innigkeit ihren Lehrer, und Tränen glänzten in ihren Augen, als sie erzählte, daß Graf Majlath sich mit seiner Tochter im Starnberger See ertränkt habe.

Die Kaiserin schwärmte für die poetischen Werke des Barons Josef Cötöw. Ein kleines Gedicht „Végrendelet“ („Testament“) mußte ihr Falk für ihre Schwester, die Königin von Neapel, auch übersetzen, die nicht ungarisch verstand. Als Falk erzählte, eines der Gedichte des Barons Cötöw, das den Titel „Zászlóartó“ („Der Fahnenträger“) führt, sei verboten, sagte sie: „Also auch einen Cötöw verbietet man bereits?“ und als ihr dann Falk das Gedicht brachte, daß ihr außerordentlich gefiel, nahm sie ihm das Manuskript ab und hat es auch behalten. Als Falk einmal die Kaiserin Stephan Szechenyis aufgezählt hatte, sagte die Kaiserin: „Ich habe aber auch von einem Werke gehört, dessen Titel „Blick“ oder etwas ähnliches ist.“ Sie meinte

den „Blick auf den anonymen Rückblick“, das in London gedruckt und, in einzelnen Bogen zerlegt, nach Ungarn geschmuggelt wurde, von welchem Buche sich alles in der Welt sagen läßt, nur das eine nicht, daß es in die Hand einer Kaiserin von Oesterreich gehöre. Falk wollte denn auch mit einigen Phrasen durchschlüpfen, aber die Kaiserin fragte: „Besitzen Sie dieses Buch?“ „Es ist im ganzen Gebiete der Monarchie verboten“, antwortete Falk. „Danach habe ich nicht gefragt“, entgegnete die hohe Frau. „Ich möchte wissen, ob Sie es besitzen?“ Falk wagte dies nicht zu bejahen. „Aha“, sagte darauf die Kaiserin, „ich sehe, daß sie es besitzen. Bringen Sie es mir!“ „Aber, Eure Majestät! . . .“ warf Falk ein. „Sie scheinen also wirklich zu glauben, daß ich solche Bücher nicht lesen dürfe?“ bemerkte die Kaiserin und zog aus einer Schublade ihres Schreibtiisches ein Buch heraus. „Kennen Sie dieses Buch?“ fragte sie. Es war eine unter dem Namen „Der Zerfall Oesterreichs“ erschienene Broschüre, die in rohem Ton erörterte, daß die habsburgische Monarchie nach dem österreichisch-preussischen Krieg unmöglich weiterbestehen könne. Die Verlegenheit Falks steigerte sich noch, als die Kaiserin ihn fragte, ob er den Verfasser dieses Buches kenne, denn er wußte, daß dies ein junger Mann sei, dessen Vater seit Jahrzehnten im kaiserlichen Dienst stand. Als Falk schwieg, sagte die Kaiserin: „Ich sehe, daß Sie den Verfasser nicht kennen, aber wenn Sie vielleicht dessen Vater kennen, so kann ich Ihnen die Beruhigung geben, daß der Vater wegen dieser Broschüre keinerlei Unannehmlichkeiten haben wird.“ Noch nie im Leben, sagt Falk, hat meine diplomatische Kunst eine ähnliche Niederlage erlitten. Ich vermochte auch nichts anderes zu antworten, als: „Eure Majestät, morgen bringe ich den „Blick“.“

Daß Falk der ungarischen Sache auf diesem Vertrauensposten auch so manchen großen Dienst erwiesen, ist bekannt. Er selbst will davon in seiner Bescheidenheit

jungen Frau mit wachsfarbenem Gesicht, wohlgerundeten Armen und welligem braunem Haar. Einem Vortrage, der in der New-Yorker medizinischen Gesellschaft gehalten wurde, sei folgendes über dieses Naturwunder entnommen. Es handelt sich um die Leiche einer Frau, die während einer Choleraepidemie im Jahre 1832 dahingerafft und mit vielen anderen Leichen in einem Massengrabe bestattet wurde. Als man sie vor kurzem bei Ausschachtungen fand, waren die meisten Leichen verwest, einige aber durch die sogenannte „Fettwachsbildung“, die ab und zu bei Leichen vorkommt, in richtige Seife, mit der man sich waschen könnte, umgewandelt. Der Körper der Frau war am besten erhalten und am vollkommensten in Seife übergegangen. Als man ihn freilegte, strömte er einen erdigen und ammoniakalischen Geruch aus; der erstere hat sich verloren, der letztere ist geblieben. Die Leiche hat ganz das Aussehen einer für das Banoptikum gefertigten Figur. Es ist kein Grund vorhanden, daß sich die Seifen-Venus nicht Jahrhunderte unverändert erhält.

Locales und Provinziales.

Personalnachricht. Anlässlich der heute in Wien stattfindenden Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal hat sich der Statthalter Prinz Hohenlohe-Schillingssfürst nach Wien begeben.

Personalverordnung. Der Kaiser hat die Beurlaubung des Militär-Medikamentenoberverwalters, Magister Feodor Nikowsky der Apotheke des Garnisonsspitals Nr. 17 in Budapest, zuteilt der Apotheke des Marineospitals in Pola (überkomplett in der Militär-Medikamentenbeamtenbranche) mit Bartgebühr (mit 1. Juni 1907; Urlaubsort: Pola bei der Enthebung von der Verwendung bei der Apotheke des Marineospitals in Pola) auf die Dauer eines Jahres angeordnet.

Urlaube. Korv.-Kapit. Robert Graubner drei Monate (Ernsdorf (Zamorje) und Oesterreich-Ungarn); L.-Sch.-L. Franz Teichgraber und L.-Sch.-Arzt Dr. Emil Waldel je drei Monate (Oesterreich-Ungarn); 22 Tage Mar.-Kom.-Adjunkt 3. Klasse Anton Jaldes (Graz).

Gedenktage. 4. Juni. 1039: Kaiser Konrad II. † (Ulrecht). 1701: Graf Rüdiger v. Starhemberg †. 1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg. 1798: Gajanova de Seingatt, Schriftsteller, † (Venedig). 1859: Schlacht bei Magenta. 1875: Ed. Mörike, Dichter, † (Stuttgart). — 5. Juni. 754: Bonifacius, Apostel der Deutschen, † (Dozum). 1586: Egmont und Poorn hingerichtet. 1599: Velasquez, Maler, geb. (Sevilla). 1826: Karl Maria von Weber † (London). 1848: Schlacht bei Düppel. 1900: Pretoria wird von den Engländern besetzt. 1906: E. Hartmann, Philosoph, † (Berlin). — 6. Juni: 1533: Ariosto, Dichter, † (Ferrara). 1606: Pierre Corneille geb. (Rouen). 1799: A. S. Puschkina, russ. Dichterin, geb. (Moskau). 1826: J. v. Fraunhofer, Physiker, † (München). 1861: Graf v. Cavour, ital. Staatsmann, † (Turin). 1881: H. Vieuxtemps, Violinist, † (Algier).

Der „Giornaletto“, dessen Partei ein gültiges Geschick vor der unausbleiblichen Niederlage noch ein Weilschen geschützt hat, ist über die allgemeine Situation nach wie vor desorientiert und befindet sich in der größten Verlegenheit. Und weil er die Schweren, gegen das Wirtschaftssystem der Partei erhobenen Beschuldigungen nicht widerlegen kann, begnügt er sich mit einem wüsten Geschimpfe und mit der Märchendichtung in Prosa und in Versen. Unter anderem hat er in seiner gestrigen Ausgabe auch ein Märchen aus Fasana gebracht. Es ist sicher, daß ein Terrorismus auf jene Wähler, die so verblendet sind, auch jetzt noch ihr Heil im Wirken der Nationalliberalen zu erblicken, nicht ausgeübt werden wird. Aber das ist nicht der Kern der Fasanefer Geschichte. Das Charakteristische an ihr ist vielmehr die

Fabel. Man hat nämlich vielen Grund, anzunehmen, daß es sich hier um eine jener fetten Enten handelt, die der „Giornaletto“ mit so vielem Geschick züchtet. Sapiienti sat!

Schadhafter Wassermesser. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Parteien eines Wohnhauses in Pola haben mit dem Hauseigentümer die Vereinbarung getroffen, daß für den eigenen Bedarf konsumierte Wasser zu bezahlen und es wurde zur Kontrolle des Verbrauches für jede Wohnpartei ein Wassermesser aufgestellt, von welchem behufs Abrechnung vierteljährlich die Ableitung stattfand. Als Mierte für den Wassermesser wird von der Kommune der Betrag von 1 K per Monat regelmäßig eingehoben. Bei der Ableitung fiel einer Wohnpartei der unverhältnismäßig geringe Wasserkonsum auf, worauf der Hauseigentümer aufmerksam gemacht und aufgefordert wurde, den unrichtig funktionierenden Wassermesser instandsetzen zu lassen. Wiewohl der Hauseigentümer sich sofort an die Gemeinde wandte, blieb alles beim alten und der schlecht funktionierende Wassermesser erfreut sich eines unge störten Daseins, obgleich für denselben die vereinbarte Mierte zeitgemäß eingehoben wird. Wenn die betreffende Partei nicht so anständig wäre, dem Hauseigentümer das verbrauchte Wasser nach den bisherigen Erfahrungen zu bezahlen, würde dieser den hiedurch erwachsenen Schaden — die Anzeigen des schadhafte Wassermessers fallen unter die Hälfte des faktischen Konsums — tragen müssen. Vielleicht trägt diese Mitteilung bei, die Reparatur des Wassermessers endlich vornehmen zu lassen.

Terrorismus. Das Gemeindeblatt hat in der letzten Zeit vielfach über den Terrorismus geklagt, den Mitglieder der Wirtschaftspartei angeblich ausüben, um „Stimmmaterial“ zu erhalten. Ein Beweis für diese Behauptung ist allerdings noch ausständig. Vielleicht nimmt der „Giornaletto“ einstweilen mit dem Material fürlieb, mit dem wir ihm dienen können. In den letzten Tagen wurden dem Bezirksgerichte mehrere Anzeigen zur Verhandlung übergeben. Unter anderem wurde auch gegen den städtischen Ingenieur Manzi die Strafanzeige erstattet, weil er beschuldigt wird, zwei Arbeiter, die für die Nationalliberalen nicht stimmen wollten, entlassen zu haben. Mehreren anderen Anklagen entnehmen wir, daß ein Wurstwarenhändler in der städtischen Markthalle, der für die Nationalliberalen nicht zu haben war, empfindlich chikaniert wurde. Gegen mehrere Beamte wurde in diesem Falle das Strafverfahren eingeleitet. Einem hier wohnenden Herrn wurde gekündigt, weil er am Tage des Wahlsieges die Fenster der Gassenfront nicht illuminiert hatte. Diese wenigen aus der Masse hervorgeholten Fälle mögen genügen und dem „Giornaletto“ beweisen, daß er recht daran täte, vor seiner eigenen Türe zu kehren.

Das kaiserliche Volksliederbuch für Männerchor ist bei seinem Erscheinen mit außerordentlich regem Interesse empfangen worden. Den mancherlei abspredhenden Kritiken, die der in ihrer Art einzigen Publikation zu teil wurden, tritt in einem längeren Aufsatz eines Praktikers die Neue Musikzeitung in Stuttgart (in ihrer Nr. 16) entgegen; das Blatt vertritt die modernere, freie Tendenz des neuen Volks-Liederbuches, das klugerweise vermieden hat, den bereits vorhandenen, vorzüglichen älteren Sammlungen eine weitere, im Stile gleichartige und daher überflüssige hinzuzufügen. In derselben Nummer finden sich praktische Winke über Violinspiel und Violinunterricht, ferner eine Analyse der f-moll-Symphonie von Camillo Horn, eine Reihe von Kritiken über Uraufführungen in Konzertsaal, biographische Skizzen und ein reizendes Feuilleton „Was die Schwalbe singt.“ Die vorhergehende Nummer enthält u. a. einen sehr interessanten Aufsatz, der das Freundschaftsverhältnis von Peter Cornelius und Richard Wagner behandelt. Louise Bohl bringt Erinnerungen an das alte Weimarer Hoftheater, die Tonjahrelehre wird mit einem instruktiven Artikel „Ueber den verminderten Dreiklang und den Hauptnotenakkord im Choral“ fortgesetzt. Von Berichten ist ein

ausführlicher, flott geschriebener über Eugen d'Alberts historische Klavierabende besonders zu nennen, ebenso ist der Rückblick auf die New Yorker Opernfaison sehr lesenswert. In der Musikbeilage finden wir Klavierstücke von Heinrich Schwary und Paul Lumenthal, sowie ein Lied und die Violinbearbeitung einer schönen Romane von Carl Maria v. Weber. Die wertvolle Gratisbeilage, Watkas große illustrierte Musikgeschichte (Lieferung 5) ist bei den Hebräern, Aegyptern und Griechen angelangt. Mit allen Beilagen kostet das ebenso reichhaltige, wie gebiegene und interessante Blatt nur Kronen 1.80 im Quartal. Probenummern versendet völlig kostenlos an jede Adresse der Verlag von Rudolf Lecher & Sohn in Wien I, Seilerstätte 5.

Drahtnachrichten.

Politisches.

Prag, 3. Juni. Die tschechische Fortschrittspartei hat die Weisung herausgegeben, die Interessen der Groß- und Kleingewerbetreibenden zu unterstützen. Die tschechische Fortschrittspartei wird in nationalen Angelegenheiten gemeinsam mit den anderen tschechischen Abgeordneten vorgehen.

Wien, 3. Juni. Abgeordnete der deutschen Volkspartei, der deutschen Agrarpartei und der deutschen Fortschrittspartei hielten eine Vorbesprechung ab, in der über die morgen stattfindenden Einigungsverhandlungen beraten wurde.

Die englischen Journalisten in Deutschland.

München, 3. Juni. Gestern abends fand im alten Rathausaale zu Ehren der englischen Journalisten ein Festbankett statt, an welchem Ministerpräsident Freiherr v. Bodelschwingh und Justizminister von Miltner, der englische Ministerresident Cartwright und viele Künstler und Schriftsteller teilnahmen. Der Bürgermeister von München, Bruner, brachte einen Toast auf den König von England aus. Ellertshöhe (Daily Telegraph) erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Prinzregenten und auf Kaiser Wilhelm und sagte: Wenn manche Leute behaupten, Deutschlands Gedeihen sei Englands Unglück, so ist das ein Unsinn, denn die Sonne Englands wird nicht untergehen, wenn die Sonne Deutschlands aufgeht. Minister von Miltner begrüßte die englische Presse im Namen der bayerischen Staatsregierung, die wie alle deutschen Regierungen über den Besuch die lebhafteste Freude empfindet.

Erdbeben.

Wien, 3. Juni. Die Seismographen der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien verzeichneten Samstag um 1. d. ein Erdbeben von ungefähr 12.000 Kilometer Entfernung. Beginn um 9 Uhr 53 Min. vormittags. Maximalauschlag von 3 Millimeter um 10 Uhr 38 Min., Ende um halb 1 Uhr.

Der Aufstand in China.

London, 3. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai: Die Aufrührer in der Umgebung von Swatow töten die Beamten, brennen die Amtsgebäude nieder und haben sich der Städte und Ortschaften bemächtigt. Der Laotai von Swatow berichtet nur von den Verlusten der Aufrührer, aus Furcht, daß die von ihnen angerichteten Verwüstungen eine Einmischung des Auslandes herbeiführen könnten.

Wien, 3. Juni. Der gestern hier abgehaltene Delegiertentag der Antialkoholvereine sprach sich für die Abhaltung eines österreichischen Antialkoholkongresses in Wien im Jahre 1908 statt.

Wien, 3. Juni. Gestern feierte die Korporation der Buch-, Kunst- und Musikalienhändler das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestandes. An der Festversammlung nahmen Vertreter des Unterrichts- und Handelsministeriums sowie der Statthalterei und Delegierte der Verbände teil.

freilich nichts wissen und erzählt nur kleine Episoden nach dieser Richtung. Einmal, als die Hinrichtung des ersten ungarischen Ministerpräsidenten Graf Ludwig Batthyany zur Sprache kam und Falk mehrere hierauf bezügliche Details erzählte, wollte die Kaiserin wissen, woher ihm diese bekannt seien, und als Falk erwähnte, sie seien in dem Werke Michael Horvath über den „Unabhängigkeitskrieg“ enthalten, das in Oesterreich verboten sei, ließ sich die Kaiserin das Buch bringen. Sie interessierte sich nunmehr für den Verfasser, hinsichtlich dessen Falk ihr erzählte, Horvath lebe in der Verbannung, er finde es aber, obwohl er sicherlich gern nachhause käme, mit seiner Vergangenheit und seiner Stellung — Horvath war Bischof — nicht für vereinbar, um Begnadigung anzufuchen. Die Kaiserin sagte darauf kein Wort. Bald darauf aber brachten die Blätter die Nachricht, der Kaiser habe Horvath begnadigt, und als der greise Historiker auf der Heimreise in Wien halt machte, ließ ihn die Kaiserin und Königin zu sich berufen und unterhielt sich länger als eine Stunde mit ihm.

Ein anderesmal wurde von gewisser Seite dagegen intriguiert, daß bei Gelegenheit der Krönung nicht die Krönungsmesse von Lijst aufgeführt werde. Einige Künstler und Kunstfreunde baten Falk um seine Intervention. Er las der Königin den Brief vor, den man in dieser Sache an ihn gerichtet hatte und die Folge war, daß bei der Krönung schließlich doch Lijsts Krönungsmesse zu Gehör gebracht wurde.

Unmittelbar vor der Krönung fanden die Unterrichtsstunden ein Ende. „Ihre Majestät erinnert sich oft“ — schrieb Frau Ferenczi im Dezember 1867 an Falk — „jener angenehmen und lehrreichen Stunden, die sie bei Ihren gehaltvollen Vorträgen verbrachte, und sehr oft erwähnt sie noch jetzt Ihrer inhalts- und geistreichen Einfälle. Ihre Majestät bedauert außerordentlich, daß die gegenwärtigen Verhältnisse es nicht gestatten, Sie um Fortsetzung dieser Stunden zu ersuchen.“

Im übrigen hatte Falk auch später wiederholt Gelegen-

heit, sich der Huld seiner ehemaligen Schülerin zu vergewissern. Als er einmal in Gastein dem Herrscherpaar begegnete, redete ihn die Kaiserin in ungarischer Sprache an und unterhielt sich längere Zeit mit ihm, wobei sie durchaus nicht zugeben wollte, daß er unbedeckten Hauptes vor ihr stehe.

Die Kaiserin unternahm — erzählt Falk — lange und ermüdende Fußpartien. Als sie einmal tüchtig müde geworden, kehrte sie in eine einsame Bauernhütte ein, um sich auszuruhen. Dort stand eine bejahrte Bäuerin am Herd, vor ihr ein Topf, in der Hand hielt sie einen Kochlöffel, mit dem sie den im Topf befindlichen Teig umrührte. Die Kaiserin setzte sich mit Erlaubnis der Bäuerin nieder und ließ sich in ein Gespräch mit ihr ein. Währenddessen fuhr die Bäuerin fort, ihren Teig zu bearbeiten, aber der Topf wollte nicht parieren und machte alle Drehungen des Kochlöffels mit, bis endlich die alte Frau die Geduld verlor. „Na,“ sagte sie gereizt, „auf die Art wird aus dem Schmarren nichts, schau's Frau, Sie haben jetzt ohnehin nichts zu tun, kommen's her und halten's mir den Topf, dann wird die Geschichte gleich gehen!“ Und die Kaiserin trat lächelnd an den Herd und hielt den Topf. Sie kostete dann auch den Schmarren und verabschiedete sich mit herzlichem Danke. Als dann der Bauer nachhause kam, fand er auf dem Fensterbrett eine Zehnguldenbanknote. Es stellte sich später auch heraus, daß die Besucherin die Kaiserin war, wobei die Bäuerin lamentierte: „Jesus Maria, und ich hab mir von der Kaiserin den Topf halten lassen, dafür kann ich gar noch in Arrest kommen.“ Erst allmählich vermochte man sie darüber zu beruhigen, daß ihr nichts geschehen werde.

Ein anderesmal blieb die Kaiserin vor dem Häuschen eines Walbhüters stehen, der in die Lektüre einer abgegriffen aussehenden Scharteke vertieft war. „Was lest Ihr da so eifrig?“ fragte sie, worauf er erwiderte: „Die Geschichte eines unglücklichen Königs, der sich ins Wasser gestürzt hat, eine traurige Geschichte, bei der man viel weinen muß. Ich

möchte nur wissen, ob sie wahr ist.“ Dabei reichte er der Kaiserin das schmutzige Büchlein hin. Sie blätterte einen Augenblick darin, dann traten ihr Tränen in die ausdrucksvollen Augen. Es war eine Schilderung des Todes des unglücklichen Bayernkönigs Ludwig II., an dem die Kaiserin stets mit inniger Sympathie hing. „Wie?“ fragte der Walbhüter gerührt, „auch Sie weinen?“ Da muß die Geschichte doch wahr sein.“ „Sie ist wahr,“ erwiderte die weinende Frau und ging, ihre Tränen trocknend, weiter. Am nächsten Tage aber nahm sie eine populäre Biographie und eine Photographie des unglücklichen Königs mit auf den Weg nach der Hütte des Walbhüters und warf sie, da dieser nicht zuhause war, durch das Fenster hinein.

So weiß Falk gar viele Dinge über seine ehemalige Schülerin zu erzählen. Er braucht nur die Augen zu schließen und ein ganzer Schwarm von Erinnerungen umrauscht ihn. Er weiß gar manches Beispiel dafür, was die Königin in schweren Zeiten für Ungarn getan hat, wie sie Freud und Leid mit ihrem Gemahl geteilt hat und mit welcher innigen Liebe sie an ihren Kindern hing. Noch vor der Krönung hatte sie sich die Liebe der ungarischen Nation im Sturme erobert.

So schrieb am 14. Mai 1867 Baron Cötöw an Falk: „Ihre hohe Schülerin wurde bei uns mit Blumen empfangen und von Tag zu Tag steigert sich die Begeisterung, die sich ihr gegenüber offenbart. So wie ich glaube, daß noch niemals ein Land eine Königin gehabt hat, die dies in höherem Maße verdient hat, so weiß ich auch, daß es noch nie eines gegeben hat, das seine Königin so geliebt hat. . . Drei Jahrhunderte hindurch haben wir es mit dem Glauben versucht, dann versuchten wir es zu wiederholtenmalen mit der Hoffnung, aber eines war noch übrig; daß nämlich die Nation irgendein Mitglied der Dynastie so recht aus der Tiefe seines Herzens liebe und da wir dies nunmehr erreicht haben, ist mir um die Zukunft nicht bange.“

Wahlrecht. 3. Juni. Gestern begannen die allgemeinen Wahlen für das Parlament, mit der Wahl aus dem ersten Kollegium des Senats, welches aus der Majorität der Großgrundbesitzer zusammengesetzt ist.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 3. Juni 1907

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometermaximum im C hat sich verflärkt und hat sich in E-licher Richtung verschoben. Das Maximum im SW ist stationär geblieben. Die Depression im NB ist an Intensität gleich geblieben hat sich jedoch über Skandinavien der Nord- und Ostsee erweitert.

zione della marina, le quali avrebbero certamente condotto a risultati favorevoli per il comune.

Però quella volta non si immaginava neppure che un giorno si poteva precipitare dalla superba altezza; ma la superbia e l'irragionevole megalomania portarono i loro ricchi frutti, e condussero ad un completo precipizio.

Tale adunque è in realtà la guerra economica della marina contro il comune.

L'erario militare consuma annualmente e paga al comune 89.600 Corone per il gas, 53.900 Corone per l'acqua; il casino della marina spende all'anno 17.500 Corone di elettricità; la rispettabile somma di 161.000 ed a queste si possono aggiungere molte altre migliaia di Corone.

Qualora la cosa andasse avanti secondo il volere di coloro che stanno al potere, potrebbero andar perdute ancora ingenti somme; senonchè si fa giorno, ed i superbi verranno tolti di mezzo come la zizzania, e ciò non in seguito alla lotta della marina contro il comune, ma bensì in seguito al malcontento della popolazione, la quale non vuole più lasciarsi calpestare gl'interessi ed i diritti.

Kleiner Anzeiger.

- Zwei Wohnungen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Dachboden, Wasser im Hause, sind in Via Siana 2 zu vermieten. Ausflaste erteilt Eisfabrik Pola. 618
- Zu vermieten: 4 Zimmer, Küche, Dienerzimmer und Bodenraum, Gas und Wasserleitung in der Wohnung. Zu besichtigen zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags Via Planatica 20. 679
- Möbel von 3 Zimmern, fast neu, zu verkaufen. Zu besichtigen von 1-4 Uhr. Willinger, Foro Nr. 17, 1. St. 702
- Pianino, gut erhalten, wird billigst verkauft. Willinger, Foro Nr. 17, 1. Stod. 703
- Stellagen, für ein Papiergeschäft geeignet, gebraucht, jedoch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit näheren Angaben an die Administration. 629
- Deutsche Lehrmädchen werden aufgenommen Piazza Carli 1, 1. St. 669
- Damenschneider- Arbeiterinnen werden aufgenommen. Anfragen von 1 bis 2 Uhr nachm. Via Rebolino Nr. 3, 1. Stod, Küfner. 674
- Das erste Dienststellen-Bureau Willinger, Piazza Alighieri 6, ist wegen Abreise veräußert. 704
- Zu vermieten: 3 Zimmer u. Küche samt Zubehör, sowie 1 Zimmer und Küche. Via Arena 32. 700
- Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, Keller, Wasser in der Küche zu vermieten. Uivo Cornelio Nr. 4 bei Porta Aurea. 695

Zarotti & Co., Pola, Via Cenide 7, Kunstatelier für Holzschnitzerei und Vergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Segelstangen. Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oepn- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303

Wer Güter, Verlegungen, Mandrien, überhaupt Unbewegliches in ganz Istrien zu verkaufen wünscht, der wende sich an **Jos. Jokra,** Križevac in Kroatien. 673

Eine Wohnung mit 7 bis 8 Zimmern gesucht. Nur schriftliche Anträge an die Administration. 711

Geschickte Kleidermacherin wird fürs Haus gesucht. S. Polcarpo Nr. 203, 1. Stod, 5. 712

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Ausficht zur Sternwarte, zu vermieten. Via Tartini 13, ebenerdig. 706

Eine Badewanne mit Gasofen, komplett, Möbel und diverse Gegenstände zu verkaufen. Zu besichtigen vormittags San Polcarpo Nr. 204, 2. Stod links. 715

Für perfekte Wiener Köchin wird in feinerer Familie entsprechender Dienstplatz gesucht. Gest. Anträge mit Angabe des Monatslohnes unter „Berlänglich 100“ an die Administration. 709

Wegen Ueberbedlung ist ein Flügel und eine komplette Salon-garnitur zu verkaufen Via Dipeale Nr. 33, zwischen 9-11 Uhr vormittags. 710

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zugehör ist mit 1. Juli zu vermieten. Via Ruzio Nr. 11. 713

Elegante Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Zugehör, Wasser, Gas, wird gesucht. Offerten an die Administration unter Nr. 714.

Ich kaufe abgetragene Herrenkleider, Offiziersuniformen, Gold- und Silberborten, auch unechte Borten zu höchsten Preisen. Ich bin auf der Durchreise in Pola und bleibe drei Tage hier. Verständigungen erbeten per Korrespondenzkarte. Wilhelm Haut, Pola, Hotel „Stadt Triest.“

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß: 1. der Mühlenbesitzer Franz Karl Paul Richter, wohnhaft in Gassen, Kreis Sorau, Niederlausitz, Sohn des verstorbenen Mühlenbesitzers, Johann Karl Richter, zuletzt wohnhaft in Gassen und dessen Ehefrau Berta, geborenen Meier, wohnhaft in Gassen;

2. die Klara Franziska Frida Walde, ohne Beruf, wohnhaft in Sommerfeld, vordem Insel Brioni. Gemeindebezirk Fasana, Bezirkshauptmannschaft Pola in Istrien (Oesterreich), Tochter des Bürstenfabrikanten Johann Heinrich Hermann Walde und dessen Ehefrau Wilhelmine Dorothee Sophie geborenen Köpke, beide wohnhaft in Sommerfeld, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Städten Sommerfeld und Gassen und durch das in Pola erscheinende „Polaer Tagblatt“ zu erfolgen.

Etwaige auf Ebehindernisse sich stützende Einsprachen haben binnen zwei Wochen bei dem Unterzeichneten zu geschehen.

Sommerfeld, Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder in Preußen, am 31. Mai 1907.

Der Standesbeamte des Kgl. Standesamts zu Sommerfeld: 705 In Vertretung: Stiller.

(Nachstehend die italienische Uebersetzung des Artikels „Kostspieliger Stolz“ in der gestrigen Nummer.)

Una costosa superbia.

(La brava Giunta e la cattiva marina).

La superbia è una grande virtù dell'uomo, ma soltanto la dove si tratta per il bene ed il male della propria persona.

Ma se in seguito alla superbia personale vengono danneggiati tutti, allora conviene adoperare un'altra denominazione.

Al Giornaletto del 22 marzo anno corrente parve necessario di render attenta la gente ragionevole di tener alte le teste e di schierarsi per l'autorità del comune, onde con forze unite vengano messi in opera tutti i mezzi capaci ad opporsi ad un pericoloso avvenire. Si trattava dell'istituzione di una propria regia di carne per l'erario militare, e, secondo l'esposizione di questo giornale, vennero, con un procedere senza riguardo da parte dell'amministrazione della marina, dati dei colpi sensibili alle finanze civiche.

E fu invero la marina così senza riguardi e la rappresentanza comunale così ingenuamente priva di mezzi di difesa? Ogni qualvolta l'amministrazione della marina aveva da fare col comune di Pola in riguardo economico, si teneva sempre da parte della stessa un grande calcolo degli interessi del comune, ciò che dovrà riconoscere anche il più grande patriotta delle provincie irridente, ed ora invece ad un tratto l'erario si fabbrica un proprio macello per danneggiare il comune!

Non si sarebbe mai arrivati a questa fabbrica qualora appunto non fosse esistita tanta vana superbia.

L'amministrazione della marina aveva l'intenzione di associarsi, con la propria regia di carne, allo scopo di macellazione degli animali alle già esistenti costruzioni del comune, per cui sarebbe andata a favore del comune la tassa di macellazione degli animali, ed un corrispondente abbuono per il ricovero degli stessi.

Si fu questo un momento adatto per difendere gli interessi del comune e per concludere contratti favorevoli per entrambe le parti. Alla Giunta però ed al loro capo non parve degno di una fatica, di fare delle nuove proposte ai ripetuti inviti della marina, dal momento che le prime proposte si dovettero respingere come non accettabili.

Poichè non si si è degnati neppure di dare una risposta ai ripetuti inviti della marina, questa si vide costretta di emanciparsi in tale questione dal comune.

La tassa di macellazione importa per un animale Corone 4.40, sicchè adoperando approssimativamente 6 buoi al giorno, si arriva ad una tassa annua di 10000 corone.

E per conservare alla cassa comunale queste 10.000 corone all'anno, si poteva benissimo deporre la superbia ed entrare in pertrattazioni coll'amministra-

Seltene Gelegenheit!
Jeder, der seine Garderobe jetzt im Frühjahre ergänzen will, soll meinen Kleider-Magazinen einen Besuch abstatten, um sich von der Güte meiner Ware, von tadellosem Schnitt und von der außerordentlichen Niedrigkeit der Preise zu überzeugen.
Besonders aufmerksam mache ich auf meine kompletten Kammgarn-Anzüge, blau, letzter Schnitt, ferner modernsten Knaben-Anzüge ◊ Créma- und blaue Anzüge zur Firmung ◊ Elegante Fantasie-Gilets etc. etc.
Mit Rücksicht darauf, daß mir die Fabriken, von denen ich Ware beziehe, heuer einen großen Vorrat von Frühjahrs-Herren- und Knaben-Anzügen gesendet haben, ist es mir möglich, diese zu wahren Spottpreisen!
Arnold Brassers Nachfolger
Via Sergia 34 **Adolf Verschleisser** Via Sergia 55
vis-à-vis und neben der Kirche. 560

Schmerzmittel: „Anfer“
Liniment. Capsici comp.,
Erst für
Anfer-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 R vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verhand täglich.

Geschäfts-Eröffnung.
Unterzeichnete erlaubt sich dem P. T. Publikum von Pola und Umgebung hiermit höflich bekanntzugeben, daß sie mit **31. Mai 1907** in Pola **Via Abbazia Nr. 25** eine

englische Wäscherei und Putzerei
eröffnet hat. Namentlich werden Sommerkleider gepulzt, gewaschen und wie neu hergerichtet. Auch jede Art von Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Vorhänge etc. — Billige Preise. — Rasche und reelle Bedienung.
Um gefl. Aufträge bittet **Kath. Robak.**
Pola, Via Abbazia Nr. 25.

Natürlicher Kiosterle Sauerbrunn
reichste Natron-Lithion-Quelle.
Grösste Heilerfolge bei Rheumatismus-Gicht-Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden &
• Bevorzugtes wohlschmeckendes Tafelwasser •
Überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Kiosterle bei Karlsbad •
Vertreter für POLA: **P. V. Moraspin.**

Ausflüglern, Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen:
Hotel Dreher
Lussinpiccolo.
Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. -Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise.
Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung
F. R. Templar.

ANNONCEN
101 FÜR SÄMTLICHE
ZEITUNGEN UND KALENDER DER WELT
BESORGT AM BESTEN UND BILLIGSTEN DIE
ADDONED-EXPEDITION EDUARD BRÄUD
WIEN, I. ROTENTURMSTRASSE 9.
ZEITUNGS- UND KALENDERKATALOG FÜR INSERENTEN GRATIS UND FRANKO.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
Siegelmarten jeder Art
Kautschukstempel
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Seemannslieb.

Seeroman von Clark Russell.

Der Bootsmann war sofort ins Boot gesprungen und untersuchte nun das Deck von außenbords.

„Na Bootsmann,“ fragte ich. „Wie sieht die Sache aus?“

„Das ist nix weiter, Herr Lee,“ antwortete er, „als 'ne gesprungene Naht. Das werden wir bald gefixt haben.“

Er ließ das Boot etwas achteraus jagen, damit ich hineinsteigen konnte. Ein Plankenende war herausgesprungen und hatte eine etwa faustgroße Öffnung, aus der das Wasser hervorsprudelte, in der Schiffswand verursacht. Sorgfältig untersuchten wir die ganze Länge der Brigg, konnten aber keine weitere Beschädigung des Schiffsrumpfes entdecken.

„Sie sieht dicht genug aus auf dieser Seite, Herr Lee,“ bemerkte der Bootsmann. „Das Kupfer sieht noch ganz neu aus. Unter Wasser wird wohl kein Leck mehr sein. Aber wie mag es damit an Backbord bestellt sein?“

„Das können wir vorläufig nicht feststellen, Sinner. Wir müssen das Wasser da vorne zunächst ablaufen lassen und das Leck dichten. Ungefähr um fünf Uhr nachmittags wird Hochwasser sein. Wenn dann die Brigg flott und aufrecht kommt, müssen wir die Pumpen peilen und dann wird sich ja bald herausstellen, ob der Wasserstand zu- oder abnimmt.“

Wir waren mit unserer Untersuchung inzwischen bis an den Achtersteven gekommen. Die Sonne war aufgegangen und verlieh den Spieren der Brigg vom Mars aufwärts einen Glanz, als ob sie poliert wären. Das leuchtende Blau des Himmels spiegelte sich in dem klaren, durchsichtigen Wasser der Bucht. Der glatte, allmählich aufsteigende Grund war so deutlich sichtbar, als wenn nur eine hellgrüne Glasplatte darüber läge, und doch hatte das Wasser hier schon eine Tiefe von wenigstens zwölf Fuß. Der Bootsmann war entzückt von den feinen Linien der Brigg. „Ein Modell, Herr Lee, wie 'ne Jacht,“ er-

klärte er. „Es is 'n Skandal, so'n Schiff zum Plankenschleppen zu brauchen.“

Da wir uns überzeugt hatten, daß alle sichtbaren Teile der Brigg völlig dicht und fest waren, holten wir das Boot längsseit und stiegen wieder an Bord.

Ich schickte Johnson in die Kombüse, um die Morgenmahlzeit klar zu machen. Da wir zum Kalfatern des Decks eine Stelling brauchten, gingen wir andern sofort daran, ein paar Planken zu zersägen, die wir zum Bau einer solchen benutzen wollten. Während wir mit dieser Arbeit beschäftigt waren, kam Nelly an Deck, sehr beunruhigt, daß die Brigg, wie sie sich ausdrückte, ganz auf einer Seite läge. Ich erklärte ihr den Zusammenhang und freute mich über das frische, fröhliche Aussehen meiner Herzgeliebten. Mit großem Interesse musterte sie das Giland. Seit Monaten war es ja das erste Land, was sie zu sehen bekam. Wenn auch wüst und leer, so war es doch immerhin terra firma.

Sobald wir unsere Mahlzeit vollendet hatten, ging ich nach vorne und sah nach dem Leck. Das Wasser sprudelte noch immer mit unveränderter Kraft. Da vorläufig also nichts für mich zu tun war (die Stelling konnten die Leute allein bauen), holte ich das Boot längsseit und stieg mit Nelly hinein. Ich wollte mich überzeugen, ob die Felsen, an denen unsere Trossen festgemacht waren, einen sicheren Halt gewährten und gleichzeitig mich etwas auf der Insel umschauen. Am Ende der Bucht setzte ich das Boot auf den sanft ansteigenden Strand und reichte Nelly die Hand zum Aussteigen. Leichtfüßig wie ein Reh sprang sie an Land und lachte hell auf, als ihre Füßchen den glatten Felsboden berührten.

„Willst,“ rief sie, „welch ein herrlicher Platz für 'n Picknick!“

Ich mußte lachen, daß mir die Tränen in die Augen traten. Ein Picknick! Welch ein schneidender Kontrast! Dort flirtende Mädchen und ehrbare Väter, junge Gigerln und alte Mamas, Wein und Pasteten, Musik und Tanz und zum Schluß fröhliche Heimfahrt mit obligatam Mondschein. (Fortsetzung folgt).

60 Heller kostet der

T O D

aller nur durch Motten

Kein Bequem und handlich im Gebrauch. — Keine Naphtalin mehr. — Eingeführt bei den k. u. k. Truppen. Kommane Wien, Hoftheater, Eisenbahnen, Lagerhäuser, Fez- und Möbel-Niederlagen.

TARMALIT-TABLETTEN sind in allen Drogerien, Parfümerien u. einschlägigen Geschäften erhältlich.

Ueber 1,000.000 Stück im Gebrauch!

GENERAL-DEPOT in POLA:
 Enrico Pregel, Via Sergia 21. — Augusto Zullani, Drogerie, Via Arsenale.

Repräsentant und En-gros-Verkauf für Oesterreich-Ungarn und Balkanstaaten:
Ferdinand Lutz, Wien XIX/1
 699 Döblinger Hauptstraße 60. W 4323

Nickeluhr System Roskopf

2 fl. 50 Kr. samt Kette

Uhrmacher und Händler Rabatt, bei größerer Abnahme 5%, Skonto.

Reelle Garantie! **I. Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage - Pola** Reelle Garantie!

Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend	fl. 5.-
doppelt deckt, besonders stark	„ 7.-
Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend	„ 5.-
Joppelge-leckt, mit 3 starken Silbermänneln	„ 7-80
Silber-Tula-Anker-Remontoir-Uhr, fein, 3 Silbermännel, 15 Rubinsteine laufend	„ 10.-
in extra fachem Gehäuse, mit fein. Metall-Zifferblatt, 15 Rubinsteine laufend	„ 14.-
Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 3 Silbermännel, in Steinen laufend	„ 8.-
Gold-Herren-Uhren von fl. 22.- aufwärts.	
„Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse	„ 16.-
Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr	„ 11.-

Alle Gold- und Silberwaren sind vom k. k. Punzierungsamte erprobt und punziert.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei

Uhrmacher KARL JORGO-POLA K. k. gerichtlich beordeter Sachkundiger.

oer k. k. Staatsbahnen. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

fl. 4-50 extra flach fl. 4-50

nur bei Karl Jorgo, Via Sergia.
 Blau- oder Schwarzstahl-Cylinder-Remontoir in ganz flachem Gehäuse fl. 4-50, in Silbergehäuse fl. 6-50, in Goldgehäuse, sehr feines Werk fl. 28.-

Neudorfer Sauerbrunn

bei Karlsbad.

Dieser reinste alkalische Säuerling ist seit mehr als 100 Jahren auch als Heilquelle bekannt und anerkannt. Ein reiner Natur- und diätetischer Erfrischungs-trank, Blut und Nerven belebend. Zur Mischung mit Wein ganz vorzüglich geeignet.

Zu haben bei **G. Cuzzi, Pola.**

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei

dreimal täglich frisches Brot sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch

ohne Preiserhöhung zugestellt wird.

Hochachtungsvoll
Ludwig Decleva, Via Campomarzio.

Alte Goldborten sowie altes Gold u. Silber zu bekannt höchsten Preisen
KARL JORGO

Sticker und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen zu haben bei **K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21** Reparaturen billigst.

Kapilol

ist das Beste für den Haarwuchs.

Giuseppe Steindler
 Pola, Via Sergia 7.

Zimmermaler Mateo Coslian

Via Promontore 5 übernimmt alle Zimmermaler-Arbeiten.

Schnelle, moderne, dauerhafte und ästhetische Ausführung bei mäßigen Preisen.

Silber-Revolveranhänge gibt beim Schießen einen festen Knall K 2-10, 24 Patronen separat K 1-40. Zu haben bei **KARL JORGO** Uhrmacher und Juwelier Via Sergia 21.

PIQUE!

ist das vorzüglichste Zigarettenpapier, undurchsichtig und leicht verbrennbar.

Verkauf in sämtlichen Tabaktrafiken und Papierhandlungen in Pola.